

15926 Luckau (LDS)

[~16 km sw 15907 Lübben; UTM: 33U 411 5745]

Luckau liegt in der Berste-Niederung, am Kreuzungspunkt alter Handelsstraßen. Südlich der Stadt existiert noch ein – am Anfang des 10. Jh. aufgegeben - slawischer Rundwall. Ein slawischer Burgwall ist auch unter der vermutlich im 12. Jh. angelegten deutschen Burg nachgewiesen, dabei kann die Entstehung einer Burgsiedlung mit Pfarrkirche am Ort des heutigen Kirchplatzes angenommen werden. Die Erweiterung der Siedlung und deren planmäßiger Ausbau unter Einbeziehung des südlich gelegenen Marktes bzw. einer um 1200 schon existierenden Marktsiedlung erfolgte wohl noch vor der Mitte des 13. Jh. Damals erhielt Luckau auch das Stadtrecht. Als Folge der günstigen Lage kam es zu einem schnellen wirtschaftlichen Aufstieg. 1321 erfolgte der Anschluss an einen Städtebund mit Frankfurt/O. und Brandenburg. Luckau erwarb mehrere Dörfer, so dass sich schließlich umfangreicher Grundbesitz herausbildete. 1370 fiel die Stadt mit der Lausitz an Böhmen und erlangte durch die Verbindung mit dem unmittelbaren Herrschaftsbereich Kaiser Karls IV. wirtschaftliche Blüte. 1497 wurde Luckau als Hauptstadt der Niederlausitz bestätigt. Durch Zerstörungen im 30jährigen Krieg und späteren Stadtbränden kam es jedoch zum allmählichen Niedergang. Erst in der 2. Hälfte des 18. Jh. gelangte die Stadt wieder zu einem gewissen Wohlstand.



Der Unterbau des Westteils der Stadtkirche St. Nikolai am Kirchplatz scheint trotz seines etwas unregelmäßigen Feldsteinmauerwerks noch vor 1250 begonnen worden zu sein. Das dreistufige Westportal ähnelt dem von St. Gotthard in Brandenburg. Nord- und Südturm unterscheiden sich nur leicht, der südliche wurde jedoch nach 1644 repariert. Zwischen den Türmen erscheint der mit einfachen Blenden gegliederte Giebel der Schiffshalle. Unter deren Traufe verläuft ein Putzband, auf dem schwach eine Inschrift zu erkennen ist. Der Südwand wurden vier niedrige Kapellen vorgesetzt. Im dritten Joch befindet sich ein vermauertes Portal mit Rund- und Birnstäben. Die Nordfront des Langhauses ist durch Anbauten des 15. Jh. eingreifend verändert worden, das Nordportal wurde 1955 erneuert. Der Hallenumgangschor wird als eine der bedeutendsten Architekturleistungen in der Lausitz angesehen. Das nördliche Chorportal ist spitzbogig mit Birnstabprofilen, das südliche ähnelt dem Nordportal der Marienkirche in Frankfurt (Oder). Das Tympanon über dem Konsolsturz war bauteillich bemalt, sein Spitzbogen ist außen zusätzlich durch ein vortretendes, kräftiges Profil gerahmt, das auf Konsolbüsten ruht. Diese werden als Stifterporträts Kaiser Karls IV. und seiner Gattin Elisabeth v. Pommern gedeutet. Der Innenraum wirkt durch seine Ausmaße und Geschlossenheit und ist geprägt von der Ausstattung, die sich von dem hellen Anstrich vom Ende des 19. Jh. gut abhebt.

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Cahnsdorf, Gießmannsdorf, Zöllmersdorf.

